

Feine Gesellschaft

Barbara Grabers Kunst wider die Heuchelei

VON MATTHIAS BOLL

Menschen in eitlen, zynischen, herablassenden Posen: Barbara Graber beobachtet sie für ihr Künstlerleben gern. Neue und wie immer fein polarisierende Arbeiten der Schwabacherin präsentiert bis Anfang August Manfred Edler im Art-Kunstschauenfenster und -Galerieladen des City-Centers.

Die Frau ist grundsymphatisch, ganz ehrlich. Von den blasierten Mienspielen ihrer Kunst-Geschöpfe hat sie nicht einen Tupfer abbekommen. Dennoch sagt Barbara Graber den starken Satz: „Anspruchsvoll gemein sein, wo sonst ist das erlaubt, wenn nicht in der Kunst?“

In der Tat, die 45-Jährige greift an, wie es sonst nur Karikaturisten und Misanthropen tun; hat Graber Kreide und Farbe zur Hand, ist was los. Ihre Kunst, mit der sie 2006 erstmals an die Öffentlichkeit ging, spaltet die Gemeinde. Das war so bei ihrer ersten Einzelausstellung, die sie nach Fürth in die Foerstermühle führte; das war auch so, als sie im Kunstraum Rosenstraße, einem Epizentrum der feministisch inspirierten Kunstszene, für säuerliches Kopfschütteln und begeisterten Zuspruch sorgte.

Wer sich aufregt über Grabers Kunst, meint meist deren „Naggerde“ und lamentiert über jene Textilfrei-

heit, ohne die alle Kunst seit Jahrtausenden nicht auszukommen scheint. Wer indessen genauer hinschaut, neigt zum Staunen. Graber zieht mit provokantem Strich zu Felde gegen Jugendwahn und die affektierteren Posen der Werbebranche. Schicke Autos verkaufen sich mit schicken Models recht gut, das ist hinlänglich bekannt. Was aber, wenn die Damen (und manche, nicht ganz so oft ins Bild gerückte Herren) in die Jahre kommen, nicht mehr knackig sind wie ertüftelte Äpfelchen und nichts anhaben? Wie peinlich ist das denn?

„Schönheit“, sagt Barbara Graber, „interessiert mich überhaupt nicht. Viel interessanter finde ich die Körpersprache.“ Die hält sie fest mit präzisiertem Blick für Herablassung, Blasiertheit, hohle Oberflächlichkeit. Nicht zufällig sind ihre Plädoyers gegen Heuchelei mit Titeln wie „Aufrichtiges Beileid“ und „Wissen Sie, bei Vernissagen gibt es immer so prickelnden Sekt“ versehen. Der



„Schönheit interessiert mich überhaupt nicht“, sagt Barbara Graber, viel interessanter sei die Körpersprache mancher Mitmenschen. Sie entlarvt Herablassung, Unsicherheit, Blasiertheit. Foto: Thomas Scherer

Mensch, sagt die Grafik-Designerin, sei alles zugleich: schön und hässlich, groß und klein, stark und schwach. Nacktheit dient hier nicht der erotischen Temperaturregelung, sondern der Verdeutlichung der Posen und der

Entlarvung zweifelhafter Charaktere. Die Frau sei, sagte der Besucher einer früheren Graber-Schau beim Anblick einer Arbeit, genau seine Chefin. „Dieses Hassbild brauche ich für mein Wohnzimmer.“ Sprach's und kaufte.

① „Feine Gesellschaft“: Art-Kunstschauenfenster und -Galerieladen, City-Center. Mittwochs bis freitags ab 14 Uhr und nach Vereinbarung unter Tel. (0174) 4587677. Bis 8. August.